

„Grand Rounds“ fördern fachlichen Dialog

Die Rolle von Levodopa in der modernen Parkinsontherapie

Das Thema der Grand Round der Universitätsklinik für Neurologie am 28. Oktober 2009 war „Die Rolle von Levodopa in der modernen Parkinsontherapie“. Der Referent Prof. Dr. Per Odin, Chefarzt der Neurologischen Klinik, Klinikum Bremerhaven Reinkenheide, ist Parkinsonspezialist und ausgewiesener Experte in der Anwendung von Duodopapumpen. Er gab unter



Der Referent Prof. Dr. Per Odin

Berücksichtigung aktueller Studien eine Übersicht zum ausgewogenen Einsatz von Levodopa in der Parkinsontherapie. Er führte aus, dass Levodopa nach wie vor zur Substitution des Dopaminmangels bei Parkinsonsyndromen eine entscheidende Rolle spielt. Bei der Therapie der Parkinson-Krankheit wird es gemeinsam mit einem Decarboxylase-Hemmer verabreicht, um einen vorzeitigen Abbau in der Körperperipherie (außerhalb des Liquorraumes) zu verhindern. Nach Passieren der Blut-Hirn-Schranke wird Levodopa zu Dopamin umgebaut, welches die eigentliche gewünschte therapeutische Wirksamkeit entfaltet. Professor Odin bemerkte jedoch, dass aufgrund von Nebenwirkungen die Langzeitanwendung von Levodopa bei Parkinson-Patienten beschränkt ist: Durch die kurze Halbwertszeit kommt es zu Wirkspitzen und -schwankungen, welche mit sogenannten Dyskinesien und „on-/off“-Fluktuationen einhergehen. Daher versucht man heute besonders bei jüngeren Parkinson-Patienten, kündigte den Referenten die Gabe von an.



OÄ Dr. Imke Galazky kündigte den Referenten an.

Levodopa hinauszuzögern und primär mit Dopamin-Agonisten zu therapieren. Durch die neue Formulierung von Levodopa als Gel und kontinuierliche Applikation über eine Pumpe in den Dünndarm kann nun eine anhaltende Wirksamkeit erreicht werden, so Prof. Odin. Dies entspricht auch dem biologischen Profil der kontinuierlichen dopaminergen Stimulation. Die kontinuierliche Aufrechterhaltung der Blutwirkspiegel ermöglicht eine Reduktion der „Off“ Phasen. Durch die kontinuierliche Weiterentwicklung der Technik bei Anlage und Nutzung der Pumpe ist die Zahl der Komplikationen in den letzten Jahren laufend gesunken. Übliche Nebenwirkungen, die auch für perorale L-Dopa-Therapie bekannt sind, wie Dyskinesien, Müdigkeit, Verwirrtheit und Halluzinationen, können ebenfalls auftreten, durch Regulierung aber deutlich vermindert werden.

Video-EEG-Monitoring: Fallbeispiele aus der Epileptologie



Grand Round am 11. November 2009

Epilepsie ist eine der häufigsten neurologischen Krankheitsbilder mit einer geschätzten Prävalenz zwischen 0,5 und 1,0 Prozent. Am 11. November 2009 fand eine Grand Round zum Thema Epilepsie statt; das Datum hatte einen aktuellen Anlass: bereits seit Mai dieses Jahres wird in der Universitätsklinik für Neurologie für Epilepsie-Patienten das sogenannte „Video-EEG-Monitoring“ durchgeführt. Seit Anfang November wird dieses aufwendige diagnostische Überwachungsverfahren durch einen nächtlichen Dienst von studentischen Hilfskräften erweitert. Im Video-EEG-Monitoring wird der Patient gleichzeitig mit einer digitalen Kamera und einer kontinuierlichen Hirnschriftableitung (EEG) über mehrere Tage hinweg



Dr. Julia Matzen, Martin Schindler, Dr. Friedhelm C. Schmitt (v.l.)

auf der Station 14 a überwacht. Trotz guter klinischer Expertise und kenntnisreicher Diagnostik kann eine genaue Einordnung von Anfällen im ambulanten Setting schwierig bleiben, da hier bzgl. des Ablaufes und der Häufigkeit der Anfälle oft nur auf eigen- oder fremdanamnestic Angaben zurückgegriffen werden kann. So gibt es verschiedene Ziele, die der Arzt beim Video-EEG-Monitoring verfolgt. Zum einen kann festgestellt werden, ob es sich bei den Anfällen überhaupt um eine Epilepsie handelt, zum anderen kann aus einer genauen Analyse der EEG-Veränderung während des Anfalls und des Ablaufes des Anfalles genau bestimmt werden, aus welcher Region des Gehirns der Anfall entsteht. So kann dann z. B. festgelegt werden, ob ein operativer Eingriff dem Patienten besser hilft als eine medikamentöse Umstellung.

Dr. Friedhelm Schmitt und Dr. Julia Matzen von der Klinik für Neurologie stellten in dieser Grand Round mehrere Kasuistiken vor, die beispielhaft verdeutlichen, wie ein mehrtägiges simultanes Video-EEG-Monitoring eine genaue syndromale Einordnung und so eine differenzierte Therapiestrategie ermöglicht.

Ögelin Düzel-Candan

Dienstjubiläum

Wir gratulieren zum **25-jährigen Dienstjubiläum**

Herr **Martin Schindler**, Klinik für Neurologie, am 18.03.2010 und

Frau **Karola Bartel**, Institut für Transfusionsmedizin und Immunhämatologie mit Blutbank, am 01.04.2010.

Die Fakultäts- und Klinikleitung dankt der Jubilarin und dem Jubilar für die langjährige Tätigkeit.